

# Auf den Spuren des Herrschers vom Altai





*Was ist ein Bärenmann?  
Und wie wird man dazu?  
Voraussetzung ist eine  
strapazierende Pirsch zu  
Pferd und zu Fuß durch die  
Bergwildnis des Altai...*



***In den ersten Tagen werden die Berge im  
Umkreis von 10 Kilometern durchkämmt.  
Pferde sind dabei sehr nützlich***

Fotos: Ulrich Herzog

## Ulrich Herzog

**D**er russische Altai ist das Juwel Sibiriens – ein riesiges, ursprüngliches Bergland von grandioser Einsamkeit. Mit majestätischen Schneegipfeln bis 4.500 Meter, geheimnisvollen Urwäldern und lieblichen Almwiesen, verschwiegenen Tälern und schäumenden Flüssen. Kein Gebirge in Zentralasien ist faszinierender. Kompromisslos fordernd für den Jäger: Er muss gut zu Fuß sein und reiten können.

Seit meiner ersten Jagdreise in den Altai haben mich seine Schönheit und sein legendärer Wildreichtum gefesselt. Steinböcke und Argalis ziehen dort ihre Fährten und 4 Hirscharten: Maral und Elch, Sibirischer Rehbock und Moschustier. Wolf, Luchs, Fuchs und Bär durchstreifen die Berge. Damals habe ich viel gesehen und kam doch ohne Beute nach Hause. Nun bin ich zurück im Südaltaï, 5 Reitstunden von der kasachischen Grenze entfernt. Die Bären haben mir keine Ruhe gelassen. Die mythischen Herrscher im Gebirge – unvorstellbar stark, vorsichtig und stets gefährlich.

**Waffen, Rucksäcke, Zelte und Verpflegung –  
all das passt auf den Pferderücken**



**Die Steinzeitjäger des Altai verewigten ihr  
Jagdwild, außer den Bären**



## Ein Bär an der Jagdhütte

Eben treffen wir nach 6-stündigem Ritt am einsamen Camp ein, einem urigen Blockhaus am Fluss, 1.200 Meter hoch gelegen. Nur Oberjäger Jewgeni hat seinen Schimmel den Steilhang emporgejagt. Jetzt galoppiert er herbei: Direkt über uns treibt sich ein starker Bär herum. Schon reiten Jagdfreund Jürgen und ich mit unseren Guides die nächsten beiden Seitentäler hoch. Kaum liege ich neben Misha,

dem Chef, im Gras, fallen auch schon Schüsse. In den ersten 30 Minuten seiner Jagdreise hat Jürgen einen kapitalen 15-jährigen Braunen erlegt, stehend freihändig auf 60 Schritt. Den Alten der Berge, mit abgeschliffenen Zähnen und riesigen Krallen an den Vorderpranken. „Er lag da wie eine Sphinx und schaute mich an“, sagt Jürgen. Fortan wird er sich im Camp in der Frühlingssonne fläzen und mit unserer Dolmetscherin Aljona Speisepläne entwerfen. Als Arzt weiß er, worauf es jetzt ankommt: Puls ruhig halten und sich nicht wundliegen.

**Frisches Grün und saftige Wurzeln stehen im  
Frühjahr auf dem Speiseplan des Bärwildes**

Nun zeigt die Jagdhorde ihren Ehrgeiz, auch mich zu Schuss zu bringen. Am Morgen, wenn die Pferde gesattelt sind, setzen wir uns 5 Minuten zusammen und sehen schweigend zu den Höhen empor. „Jede Reise beginnt mit einer Besinnung“ – so hält man es hier. Ich mag diesen Brauch. Dann reiten wir in einsame Hochtäler und urige Bergwälder hinauf. Der bärenhafte Jewgeni und sein lässiger Bruder Anton, Deniz als jagdbegeisterter Helfer

und der lustige Boss Misha. Ein echter Altaier, der in der Wildnis zu Hause ist; dazu tüchtiger Unternehmer mit Doppelstudium in Jura und Wildmanagement. Eine tolle Truppe.

Sehr steil und durch dichtes, brusthohes Gestrüpp geht es bergan. Nach einer Stunde liegt urplötzlich Bärenfieber in der Luft. Als wir hoch über einer Talsenke quer zum Hang reiten, springt uns die erste Fährte ins Auge. Ein starker Einzelgänger. Lautlos die Büchsen durchgeladen, folgen wir den ehrfurchtgebietenden Trittsiegeln. Als wir ein Schneefeld überqueren, kreuzen wir die Fährten einer Bärin mit 2 Jungen. Sie sind sehr heimlich: Todesursache Nummer 1 von Jungbären sind ausgewachsene männliche Bären. Vorsichtig sind auch wir, denn führende Bärinnen greifen ohne Vorwarnung an. Darin liegt – neben der Nachsuche auf ein angeschossenes Stück – die Gefahr bei der Bärenpirsch.

Inzwischen sind wir abgesessen und verfolgen die Fährte bis zu einem verschneiten Grat, den der starke Bär auf dem Weg zu saftigen Weidegründen überquert hat. Aber wie, das löst bei uns schallendes Gelächter aus: Der Petz hat sich auf den Rücken gewälzt und ist ungefähr einen Kilometer weit zu Tal gerutscht. Deutlich erkennt man die Rinne, die er in den Schnee gedrückt hat. Natürlich ist Medwed, wie der Bär auf Russisch heißt, über alle Berge. Er ist einer jener Vagabunden, die wochenlang unstedt umherwandern, einsame Imkereien plündern, hier ein Rind und dort einen Maral reißen. Aber es gibt auch „Hausmänner“, denen 3–4 Hochtäler mit üppiger



**Das ist typisch für diese Jagdreise. Bei strahlendem Sonnenschein geht es per Pferd zur Bärenjagd**

Vegetation als Revier reichen – um diese Zeit ernähren sie sich zu 60 Prozent von saftigen Pflanzen. Beiden Typen werden wir in den nächsten Wochen fast täglich begegnen.

Heute erwartet uns ein anderes Zusammentreffen: Eine Elchkuh mit 2 Kälbern zieht, kaum 200 Meter entfernt, gemächlich talwärts. Begeistert berichte ich Jürgen am Abend. Bald nach Sonnenuntergang kriechen wir ins Zelt. Denn in der Blockhütte ist es, vorsichtig ausgedrückt, sibirisch unaufgeräumt: Schlafsäcke und Schläfer werden von den ansässigen Mäusen inspiziert, und unsere

Jägertruppe bringt allnächtlich eine dröhnende Schnarchsymphonie zu Gehör.

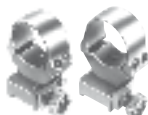
## GPS-Ortung auf sibirische Art

Morgens sind wir auf einem Windbruch am Fluss. Eine Stunde vom Lager entfernt, glasen wir die fernen Berghänge ab. Bald haben die Jungs 2 Bären ausgemacht, gut 3 Kilometer entfernt. Ich sehe nichts. Ein typisches Anfangsproblem: Fremdes Wild in fremdem Gelände, in fremder Sprache beschrieben – man muss sich erst hineinfinden. Ich habe es auf Jagdreisen oft erlebt, diesmal aber kommt mir die zündende Idee. Ich habe einen kleinen



## Mauerblümchen

Sie beachten es kaum, dieses unauffällige, kleine Teil zwischen Ihrer Waffe und Ihrem Zielfernrohr – zu Unrecht. Schließlich beeinflusst es die Zielgenauigkeit eines jeden Schusses. Also: Achten Sie auf das unauffällige, kleine Teil und entscheiden Sie sich für eine Präzisionsmontage von EAW.



**Ernst Apel GmbH**  
Am Kirschberg 3 | D-97218 Gerbrunn  
Tel.+49(0)931.70 71 91 | [www.eaw.de](http://www.eaw.de)

**Ernst Apel GmbH**







Notizblock dabei, skizziere schnell die markanten Felsformationen und Bäume – und voilà! Misha senkt triumphierend den Bleistift auf den Standort des Braunen. Und schon habe ich ihn im Glas. Er gräbt am Rand eines Weidengebüsches nach Wurzeln. Ein zweiter, jüngerer Pelzträger wechselt eben über den Grat und entschwindet.

## Starker Bär – aber nicht allein

Wir schwingen uns in den Sattel. Der Aufstieg durch den Urwald ist Kampf. Äste krachen. Hufe schmatzen durch Wasserlöcher, Felsen schrammen an den Stiefeln. Manchmal hängen wir seitlich am Pferdehals, um uns unter einem tiefen Ast hindurchzuwinden. Ohne Jewgeni und Anton, die hier seit ihrer Kindheit jeden Baum mit Namen kennen, würden wir nie ins Hochtal finden.

Der Wald lichtet sich: Gras und Weiden-gestrüpp, Schneeplatten plus mächtige Weterfichten. Im Reiten laden wir durch. Die Spannung ist mit Händen zu greifen, alle Sinne sind hellwach. Plötzlich, nur 20 Meter querab, scheint der Schnee zu explodieren. Wie ein schwarzer Teufel springt ein mächtiger Bär aus dem Lager und ist sofort verschwunden. Schade! Herrlich! Wildnisjagd pur!

**Die Stimmung ist gut. Am Fluss Kumyr machen wir ein Pause**

**Beeindruckender Anblick: ein Altbär im Gebirge. Die Farbvarianten reichen von dunkelbraun bis gold**

Stunden später – die Satteltaschen sind um ein paar Wasserflaschen leichter geworden – haben wir ein Felslabyrinth durchklettert. Wir lagern bequem in einer lauschigen Kuhle, 5 Meter unter einem scharfen Grat. Etwas tiefer dösen die Pferde. Über uns in der Felsscharte späht Jewgeni in die benachbarte Hochebene. Gerade führt uns Misha pantomimisch die potenzsteigernde Wirkung einer Alpenblume vor, da signalisiert Jewgeni Bärenalarm.

Wie der Blitz sind wir oben. Und da ist er. Ein starker Brauner, dunkelbraun mit goldschimmerndem Aalstrich und Kragen. Entfernung: 500 Meter. Wind: passt. Adrenalinpegel: am Anschlag. Nur 200 Meter anpirschen ... Da ertönt an meiner Seite ein frustriertes Gurren. Antons Falkenaugen haben 3 kleine Punkte entdeckt. Schwarze Teddybären mit weißem Kragen. Vor ihrer Höhle purzeln sie lustig umeinander. Mein Traumbär ist also eine Bärenmama. Lange genieße ich den Anblick der Bärin und ihrer Rasselbande.

Der Frühling spielt verrückt. Morgens blättert das Eis von der Zeltplane, tagsüber flimmert die Luft vor Hitze. Die Bären schwelgen in der üppigen Vegetation. Jeden Morgen haben wir Anblick. Einmal wandert ein starker Bär an der Baumgrenze entlang – doch zu weit und zu schnell. Am 5. Tag geht es zur Sache. Meister Petz erscheint am Rand einer Schlucht

## JAGDERLEBENS IN NAMIBIA ONJONA LODGE



**1 Woche Namibia  
inkl. 3 Abschüsse**

**Statt € 3.180,-  
nur € 2.450,-**

- 5.000 ha Jagdgebiet
- Über 20 verschiedene Wildarten
- Seit 17 Jahren in österr. Familienbesitz
- Deutschsprachige Jagdführung

### Unser Angebot 2012

- 1 Woche Aufenthalt inkl. Vollpension, Einzelzimmer, Jagdführung 1:1.
- 1 Oryxbulle, 1 Warzenschweinkeiler, 1 Springbock
- Ab/bis Windhoek

### Kontakt in Österreich:

Unsere Tochter - Irmgard Neidhard



**Anmeldung &  
Info unter  
+43 (0) 676/538 42 28**

**www.onjona.com**

Jagdfarm Familie Happel  
P.O.Box 226 – Okahandja - 9000 Namibia



**Der erste Petz fiel bei Ankunft im Revier.  
Der Autor nimmt schon mal Maß an Jürgens Bär**



und gräbt. Eine halbe Stunde später sind wir vor Ort. Die Pferde werden angebunden, schnell und leise steigen wir auf. Dann beginnt der Wind zu küseln. Plötzlich zuckt Jewgeni zusammen, zeigt nach oben: Eben noch sehen wir den Bären über den Berg Rücken flüchten.

Die Zeit verrinnt. Rastlos reiten und klettern wir, pirschen direkt auf Bärenwechseln, bleiben nachts am Lagerfeuer in der Wildnis. Nach 8 Tagen brechen wir auf in die noch

**„Jetzt bist Du ein Bärenmann,“ sagen meine beiden Jagdführer**

winterlichen Regionen im Grenzgebiet zu Kasachstan. Wo türkisgrüne Bergflüsse schäumen, lange Flechtenbärte von den Bäumen hängen und gefährliche Abgründe uns zwingen, abzusetzen und die Pferde zu führen. Ich bin wie immer voller Begeisterung für unsere zähen kleinen Pferde. Ob sie bis zum Bauch im Schnee einbrechen, sich in reißender Strö-

mung durch einen Fluss kämpfen oder einen langen Hang in Galoppsprüngen hochkeuchen – sie sind stets willig und zuverlässig.

## Der letzte Morgen muss es bringen

Oft stoßen wir auf die Trittsiegel starker Bären. In einer winzigen, urgemütlichen Blockhütte über den Bergen machen wir endlich Quartier. Ein Schmankerl: Vom Fenster aus sind suppentellergroße Fährten im Schnee zu sehen. Schon zieht der letzte Morgen herauf. 3 Hochtäler wollen wir noch durchkämmen, dann ist die Jagd vorbei.

Das Rascheln der Hufe im Gras verstummt abrupt, als Jewgeni aus dem Sattel gleitet. Schon bin ich neben ihm, wir laufen geduckt zu einer alten Wetterfichte und gehen in Stellung. Am Gegenhang kommt mit beeindruckend kraftvollen Bewegungen ein Bär herabgestromert. Ich streiche am Baumstamm an. Der Laser zeigt 280 Meter. Als der Petz einen Augenblick innehält, steht er spitz und dazu steil bergab. Genau als ich abziehe, dreht er sich, die Kugel fasst ihn hinten – weidwund flüchtet er quer zum Hang und verschwindet in einer Felseninsel. Wenn er nur nicht über den Grat geht! Doch die .300 Win Mag hat Wirkung gezeigt. Medwed hat sich in den Felsen mit dichtem Baumbewuchs eingeschoben. Wir laufen, immer noch auf unserer Talseite,



**Unter den Bäumen der Felseninsel hat sich der angeschossene Bär eingeschoben. Entfernung 180 Meter**

bergauf. Dann sehe ich ihn schemenhaft zwischen den Bäumen liegen. Er hebt eine Pranke, ein herzerreißender Anblick. Zwischen den Zweigen ist nur seine Nackenpartie frei, handteller groß. Mit einem Gabelast richte ich die Winchester sorgfältig ein, bringe meinen Atem unter Kontrolle. Genau 180 Meter. Der Schuss brüllt, Echo grollt in den Steinen. Im Zielfernrohr sehe ich den Bären noch einmal beben, dann ist er für immer still. Es ist ein starkes, königliches Tier, das schokoladenbraune Fell von einem silbrigen Schulterkragen geziert.

Nach den Freudensprüngen und Umarmungen wird das altaische Ritual vollzogen. Misha malt 5 Striche mit Bärenblut in mein Gesicht. Dann knie ich vor dem Bären nieder, die Stirn auf seinem Balg. Die anderen hauen mir, einer nach dem anderen, einen derben Prankenhieb auf den Hintern und verkünden fröhlich: „Jetzt bist du ein Bärenmann.“

Auf dem Ritt ins Lager wiege ich mich wohligh erschöpft im Sattel. Auf einmal schmerzen Hintern und Rücken, die Beine sind müde vom Reiten und Klettern. Wir nehmen die letzte Biegung. Unten, vorm Blockhaus am Fluss, steigt blauer Rauch empor. Ich galoppiere auf die Gefährten zu, ein breites Grinsen im Gesicht. 🐾

## Info

### Vorbereitung & Regeln

#### Bären

Die Unterart des Altaibären ist vergleichbar mit dem Grizzly und erheblich stärker als der Europäische Braunbär. Der Bär ist normalerweise sehr vorsichtig und scheu, kann aber in 3 Situationen extrem gefährlich sein: 1. Führende Bärinnen greifen ohne Vorwarnung an – manchmal sogar aus mehreren hundert Metern Entfernung. 2. Bei einem überraschenden Zusammentreffen in unübersichtlichem Gelände oder auf dem Wechsel gehen vor allem mittelalte Bären leicht zum Angriff über. 3. Angeschossene Bären können sofort attackieren, oder sie ziehen sich in einen Hinterhalt zurück, in dem sie die Verfolger erwarten.

Der massige Körperbau täuscht: Bären sind ungeheuer schnell. Sie können die Geschwindigkeit eines galoppierenden Pferdes erreichen.

#### Live-Einstimmung

Auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com) oder [.de](https://www.de) finden sich unter den Suchworten „Bärenjagd“, „bear hunt“, „grizzly hunt“ etc. viele gute Videos, die einen mit dem Verhalten und den Bewegungsabläufen der Bären vertraut machen – eine hervorragende mentale Vorbereitung auf die Jagd.

#### Waffe

So einschießen, dass man bis 300 Meter immer eine akzeptable Trefferlage erzielt. Am besten die Entfernungen mit jeweiliger Abweichung auf den Entfernungsmesser aufkleben.

Wichtigste Regel nach dem Schuss: Sofort repetieren, unbedingt Auge am Zielfernrohr lassen und im Anschlag bleiben für den Nachschuss.

*Ulrich Herzog*



📍 **Jagdgebiet**